



Personenzentrierter- Systemischer Ansatz

- Auf den nachfolgenden Folien führe ich meine persönlichen Gedanken zu einem personenzentrierten-systemischen Counseling aus.



Systemische Annahmen

- Es gibt lebende und nichtlebende Systeme. Ich beziehe mich in erster Linie auf lebende bzw. soziale Systeme.
- Damit verschließe ich mich nicht einem grundsätzlichen systemischen Denken, das die lebenden und nichtlebenden Elemente als Einheit versteht. Dies gilt auch für die Annahme, dass die Körperzelle die kleinste Einheit eines Systems ist.



Systemische Annahmen

- Counseling konzentriert sich auf die Beratung von Menschen mit ihren intrapsychischen sowie interpersonellen Prozessen.
- Beim systemischen Denken interessiert weniger das Individuum (als „Problemträger“ o. Ä), als vielmehr der betreffende Lebenskontext – psycho-soziale Bedingungen und eingerichtete Interaktionsmuster. (G. G. Bamberger) Das heißt, die interpersonellen Prozesse stehen im Vordergrund.



Systemische Annahmen

- Konstruktivistisches und zirkuläres Denken stellen linear kausale Annahmen über die Ursache von psycho-sozialen Phänomenen in Frage.
- Der Konstruktivismus geht davon aus, dass es grundsätzlich nur subjektive Realitäten gibt. „Wir sehen nicht mit unseren Augen, sondern mit unserem Verstand“ (G. G. Bamberger). Jeder Mensch konstruiert sein Verständnis von Wirklichkeit.



Systemische Annahmen

- Der Mensch hält die konstruierten Wirklichkeiten für wahr, die für sein Wohlbefinden und seine existentielle Sicherheit im Zusammenleben mit anderen nützlich sind. So gibt es auch eine gemeinsame „Welt“ vieler durch Übereinkunft (konstitutive Ontologie).
- Die Sprache spielt eine wichtige Rolle bei der Erschaffung von Wirklichkeit. Menschen erzählen Geschichten, die sie als Wirklichkeit ansehen und die sie in unterschiedlichen Kontexten verändern (können).



Systemische Annahmen

- Es ergibt sich ein neues Verständnis von Bewusstem und Unbewusstem. Zum Bewussten zählt die Wirklichkeit, die im Fokus des Individuums ist; zum Unbewussten (oder Vorbewussten) gehört die Wirklichkeit, die nur am Rande oder gar nicht wahrgenommen wird.
- Die Wirklichkeit erster Ordnung sind wissenschaftlich nachprüfbare Konsensrealitäten, die zweiter Ordnung sind Zuschreibungen in Sinnkontexten, eine sog. Bedeutungsrealität.
(vgl. Watzlawick)



Systemische Annahmen

- Systeme sind Beziehungsgeflechte. Jede Aktion eines Elements löst unmittelbare Reaktionen bei den übrigen aus, die dann wieder auf den Auslöser zurückwirken (Zirkularität). Zirkularität ist eine zentrale Grundannahme der systemischen Theorie, objektive Beobachtungspositionen gibt es nicht (Rekursivität). Es lässt sich auch mit einem Satz von Martin Buber ausdrücken: „Ich werde am Du; ich werdend, spreche ich Du.“



Systemische Annahmen

- Folglich kann jedes Handeln eines Individuums sowohl aus der Perspektive des Opfers als auch des Täters betrachtet werden.
- „Kybernetik zweiter Ordnung“ besagt, dass es keine Person in einem System gibt, die „objektiv“ ist; jeder ist interaktiver Teil des Systems mit seiner jeweiligen Wirklichkeitsbeschreibung.



Systemische Annahmen

- Ein System verhält sich qualitativ in seiner Ganzheit anders als die Summe seiner Einzelteile bzw. Teil-/Subsysteme (Ganzheit).
- Lebende Systeme zeichnen sich durch eine hohe Selbstorganisation aus (Autonomie). Individuen unterliegen sehr eigenen Selbstorganisationsprozessen.



Systemische Annahmen

- Systeme zeigen Tendenzen, ihre Gesamtaktivität auf die Stabilisierung eines vorgegebenen Kontextes zu koordinieren; sie streben nach größtmöglicher Stabilität. (Gleichgewichtszustand, Homöostase)
- Systemisches Denken konzentriert sich auf Beziehungen, Wechselwirkungen und Vernetzung von Systemen.



Systemische Annahmen

- Ein inneres Gesetz von sozialen Systemen ist, dass alle, die zum System gehören, auch ein Recht auf Zugehörigkeit haben.
- Ursprungsordnung: In sozialen Systemen gibt es durch den zeitlichen Eintritt begründete Rangfolgen, die zu beachten sind (Ausnahme: Paarbeziehungen).



Systemische Annahmen

- Systeme sind ständig in Bewegung.
- Ein lebendes System bzw. der Mensch ist einem lebenslangen Prozess der Gestaltung seines Lebens unterworfen, ob in aktiver oder reaktiver Form.
- „Der auffallendste Unterschied zwischen einem statischen und einem lebenden System besteht darin, dass lebende Strukturen aktiv aufrechterhalten werden müssen“ (Fritz B. Simon, 1993, S. 29).



Systemische Annahmen

- Jedes System verfügt über alle Ressourcen, die es zur Lösung seiner Probleme benötigt. (Ressourcenorientierung)
- Veränderungsprozesse (vor allem in Organisationen) verlaufen „wellenhaft“ in sieben Phasen: Schock, Verneinung, Einsicht, Akzeptanz, Integration, Ausprobieren, Erkenntnis. (vgl. Fatzer)



Systemische Annahmen

- Veränderungen geschehen durch Erleben und Erfahrungen, nicht durch Deutungen von außen (z. B. durch einen Counselor).
- „Man kann ein (soziales) System nur verstehen, wenn man versucht, es zu verändern“ (Lewin), das heißt, wenn man im System interagiert – direkt oder indirekt.



Systemische Annahmen

- In Systemen wirken drei Ebenen:
 - Macht,
 - Regeln,
 - Kommunikation,die sich gegenseitig bedingen und beeinflussen.



Systemische Annahmen

- Systeme (vor allem Organisationen) sind eher „erfolgreich“, wenn
 - Vertrauen
 - Transparenz
 - Partizipation
 - Vision / Zielklarheit
 - Prozessmanagementin hohem Maße vorhanden sind.



Systemische Annahmen

- Systeme werden auch beeinflusst durch
 - Geschichte des Systems / Traditionen
 - Umfeld / Umwelten
 - Gesellschaft
 - „Weltgemeinschaft“
 - und Kosmos.



Systemische Annahmen

- Systeme haben im humanistischen Kontext auch eine ethische Verantwortung für
 - das Individuum
 - die Umwelten
 - die Gesellschaft
 - die Welt
 - und den Kosmos.



Personenzentrierte Annahmen

- Systemisches und personenzentriertes Denken sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden; es geht um die Entscheidung, welche Akzentuierung der Betrachtung gewählt wird und nicht um die Frage, ob ich eine Person auch als System betrachten kann. Letzteres ist möglich, ob es sinnvoll ist, ist die Frage.



Personenzentrierte Annahmen

- Es bedarf neben dem systemischen eines gleichberechtigten personenzentrierten Ansatzes.
- In die Prozesse eines Systems kann der einzelne vor allem eingreifen, wenn u. a. die Fähigkeit zur Selbstreflexion gegeben ist. Selbstreflexion setzt voraus, dass der Mensch sich seiner Selbst bewusst ist. Dieses ist ein intrapsychischer Prozess, der allein durch ein systemisches Vorgehen nicht förderbar ist.



Personenzentrierte Annahmen

- Betrachte ich die Person selbst als ein System mit verschiedenen Teilsystemen, gehe ich in die Haltung eines Betrachters, in dem ich die Person „zergliedere“. Angelehnt an Martin Buber, geht es aber darum, in der Begegnung dem Gegenüber „innezuwerden“, die Person als DU zu umfassen. Diese Umfassung ist in der „wirklichen“ Begegnung gegenseitig. Im erzieherischen oder beraterischen Bereich kann die Umfassung auch einseitig sein (z. B. Counselor „umfasst“ Klient).



Personenzentrierte Annahmen

- Was Buber meint, beschreibt er auch als „Liebe“ im „umfassenden“ Sinne.
- Intrapsychische Konflikte können durch „Liebe“ in der Beratung (echte unvoreingenommene Annahme/ Wertschätzung, wirklicher Zuspruch zum Dasein des Gegenübers ...) gelindert werden bzw. sich verändern.



Personenzentrierte Annahmen

- Für den Klienten macht es einen Unterschied – „Sprache prägt Wirklichkeit“ – ob er sich als Person oder System angesprochen weiß.
- Der Mensch ist ein komplexes Wesen, über das wir nur sehr wenig wissen.
- Er ist ein ganzheitliches Wesen aus „Seele, Geist und Leib“. Intrapsychische Prozesse können durch eine systemische Sichtweise ggf. verständlicher, doch nicht in ihrer Ganzheit erfasst werden.



Personenzentrierte Annahmen

- Der individuelle Lebenskontext prägt den Menschen, aber es gibt darüber hinaus z. B. Anlage, Energiefluss, „Körperlogik“, Intuition, transpersonale / transzendente Phänomene.
- Ebenso lassen sich z. B. Angst oder Liebe nicht allein systemisch erklären, sie sind Teil des Daseins und individuell ausgeprägt. Sie gehören zu unserem Person-Sein.



Personenzentrierte Annahmen

- Der Mensch ist ein soziales Wesen. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber). Er ist aber auch ein Wesen, das nach dem Sinn seines Lebens sucht. Dieser Lebenssinn lässt sich nicht ausschließlich durch soziale Lebenskontexte herleiten. Lebenssinn entsteht auch durch individuelle Sinngebung und vor allem durch die persönliche Spiritualität. Spiritualität ist systemisch deutbar, aber nicht fassbar; sie übersteigt die Möglichkeiten der systemischen Wirklichkeitsbeschreibung.



Personenzentrierte Annahmen

- Lebenssinn ist daher personenzentriert-systemisch zu betrachten. In der Logotherapie von Viktor Frankl wurde der Lebenssinn zum zentralen Ausgangspunkt für die Psychotherapie bzw. die Beratung. „Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie“ (Frankl) - erweitert kann hinzu gefügt werden: „oder findet auch neue Möglichkeiten des Wie.“



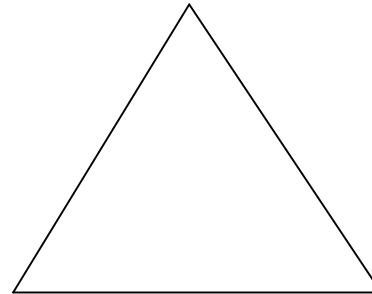
Personenzentrierter- Systemischer Ansatz

- Personenzentriertes und systemisches Denken lassen sich theoretisch trennen, damit im Denken und Handeln des Counselors Differenzierungen möglich werden. In der Counseling-Praxis werden Personenzentriertes und Systemisches ineinander greifen, deshalb schlage ich die Verbindung beider Ansätze zu einem personenzentrierten-systemischen Ansatz vor.



Systemische Grundlagen

Zirkularität

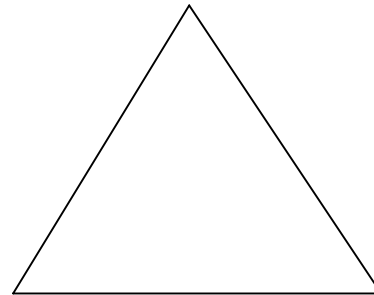


Konstruktivismus

Kybernetik 2. Ord.

Personenzentrierte Grundlagen

Ganzheit (Seele, Geist, Leib)



Individualität
(Einzigartigkeit, „intrapyschisch“)

Transformation
(„Energie“, Transzendenz)



Das war es!

Danke für Ihre Geduld
und Aufmerksamkeit!

Ende!